

Bad. Neueste Nachrichten

Deutsch-französisches Jugendtreffen in Ludwigsburg

Nur ein Hauch vom Geiste de Gaulles

Chirac und Kohl warnten vor Routine in der Freundschaft / Geringe Resonanz

Von unserem Redaktionsmitglied
Klaus Michael Willimek

Ludwigsburg. Im altherwürdigen Schloßhof von Ludwigsburg roch es nach deutscher Bratwurst und nach französischen Crêpes, gelb-weiße Luftballongirls schmückten die Barockfassade, die Trikolore und Schwarz-Rot-Gold-Flagge grüßten von jeder Bude, jedem Stand. Alles war viel bunter, alles wirkte besser organisiert als vor 25 Jahren. Ludwigsburg hatte für dieses deutsch-französische Jugendtreffen sein schönstes Ballkleid angezogen, und dennoch fehlten dem Rendezvous der Charme, die Herzlichkeit. Als der unvergessene französische Staatspräsident Charles de Gaulle im September 1962 an gleicher Stätte seine mitreißende, für die Aussöhnung beider Völker wegweisende Rede in Deutsch vortrug, herrschte noch eine stimulierende Atmosphäre des Aufbruchs. Da wehte durch den Schloßhof der kräftige, erfrischende Wind des Pioniergeistes, auch wenn das Kriegsende schon Jahre zurücklag.

Nur ein Hauch dieser Stimmung kam am Wochenende bei schwüler Witterung in der Barockstadt auf, die den Jubiläumstag mit prominenten Politikern, Staatsleuten und mehr als 10 000 Jugendlichen aus beiden Nationen feierte. Ein Vierteljahrhundert ist eben eine lange Zeit, in der vieles zur Selbstverständlichkeit wird – sogar die Freundschaft zweier ehemals verfeindeter Völker. Diesen Eindruck nahmen wohl die meisten Gäste des Treffens mit nach Hause. Die Ansprachen des französischen Premierministers Jacques Chirac, von Bundeskanzler Helmut Kohl und Lothar Späth schätzten viele Jugendliche nur als Pflichtübung ein, und entsprechend schwach war das Interesse an den Reden. Unter den 5 000 Zuhörern, die sich vor der Bühne versammelt hatten, machte sich Langeweile breit. Nur ab und zu gab es Beifall, manchmal gellten sogar Pfeife durch die Reihen. Premierminister Chirac gelang es noch am ehesten, seine Zuhörer wie einst Charles de Gaulle zu begeistern, und das mit dem einfachsten aller Sätze: „Es lebe die deutsch-französische Freundschaft“, rief er pathetisch ins Publikum, und minutenlang Beifall schallte durch den Hof.

Ansonsten stießen die Festredner auf Teilnahmslosigkeit. Dabei warnte nicht nur Chirac vor den Gefahren der wachsenden Routine und Gewohnheiten in der deutsch-französischen Beziehung. Baden-Württembergs Ministerpräsident Lothar Späth hatte schon vorher – in ähnlichem Zusammenhang – leidenschaftlich an die Jugendlichen appelliert, „mit Phantasie und Kreativität ein Europa zu schaffen und die deutsch-französischen Verhältnisse zu pflegen“ – nur so hätten die kommenden Generationen eine Chance. Und Bundeskanzler Helmut Kohl ermahnte die jungen Menschen, die gewaltige Leistung der Aussöhnung nicht als Selbstverständlichkeit zu begreifen. In den nächsten 25 Jahren läge die Verantwortung für diese Freundschaft in den Händen der jungen Generation – sie müsse die Staffel weiterreichen, um für beide Länder eine Zukunft in Frieden und Freiheit zu garantieren.

Kohl, mit Beifall und Pfiffen empfangen, ging natürlich auch auf die historische Rede de Gaul-



KOHL UND CHIRAC im Gespräch mit jungen Menschen.

Fotos: AP/dpa

les ein, die er als eindrucksvolles Dokument der deutsch-französischen Freundschaft würdigte. „De Gaulle und Konrad Adenauer standen damals stellvertretend für die Bevölkerung beider Länder, und sie schafften es, Haß und Feindschaft nach dem Krieg abzubauen“, erklärte der Bundeskanzler. Die Entwicklung der Beziehungen nannte Kohl „gänzlich einzigartig in der europäischen Geschichte“.

Späth spornte die Jugendlichen an, sich trotz der Hemmnisse und Bürokratien für die Solidarität der Deutschen und Franzosen einzusetzen und ihr einen „lebensfähigen Inhalt“ zu geben. Mit einem Augenzwinkern rief der „Gastgeber“ des Treffens – Späth ist gleichzeitig der deutsch-französische Kulturbeauftragte der Bundesregierung – dazu auf, die Sprache des anderen zu lernen. Er selbst lernt augenblicklich fleißig Französisch, um einmal ein Interview in dieser Sprache geben zu können.

Chirac schließlich sprach von der Pflicht beider Länder, auch mit anderen Staaten zu kooperieren. So sollten deutsch-französische Brigaden nicht nur für die Verteidigung bereitstehen, sondern auch den Entwicklungsdienst fördern. „Niemand soll heute sagen, im Osten nichts Neues, und niemand soll morgen sagen, im Süden nichts Neues“, erinnerte Chirac an die Aufgabe, auf Nationen jenseits der Elbe und des Mittelmeers zuzugehen. Die deutsch-französi-

sche Freundschaft sei ein Trumpf für die Freiheit der Welt.

Als Chiracs letzte Worte verhallten, gab es in den Zuschauerreihen schon einige Lücken. Viele Jugendliche waren bereits in die Parkanlagen um das Ludwigsburger Schloß abgewandert, um sich auf der grünen Wiese zu sonnen. „Es war viel zu langatmig, dauernd gab es Wiederholungen, da hab' ich abgeschaltet“, erklärte ein 14jähriger Franzose sein Desinteresse. Noch kritischer formulierte es eine 16jährige Deutsche: „Das war kein Fest der Jugend, sondern eines der Politiker.“

Immerhin bot sich den Jugendgruppen in mehreren Arbeitskreisen Gelegenheit, die deutsch-französische Verständigung praxisnah zu fördern. Und wenn es auch in den Sport-, Kultur- und Arbeitsgruppen erneut Kritik an den Politikern gab – Späth und der französische Erziehungsminister René Monory hätten die Projekte angeblich nur im Schnelldurchgang besichtigt –, so haben die jungen Deutschen und Franzosen hier doch ein Stück dessen verwirklicht, was einst ein Politiker und Staatsmann forderte. Charles de Gaulle war es, der die Jugend dazu aufrief, die Pflege der deutsch-französischen Freundschaft nicht den Politikern und Sonntagsrednern zu überlassen – die Jugend selbst müsse sich um diese Aufgabe kümmern.